

Bericht über Beobachtungen des Verhaltens von Wespen, Hornissen und Bienen



DI Kurt MENZL
Bad Mühlacken 10
A-4101 Feldkirchen

Erbost über die sinnlose und brutale Vernichtung von Wespen in vielen Gastgärten durch Aufstellen von Fangflaschen, in denen die Tiere zwar Nahrung finden, aber nicht mehr lebend herauskommen einerseits, und einer ignoranten Journaille, die die „Gefährlichkeit“ dieser Faltenflügler stets so aufzubauschen pflegt, dass Leser in Angst und Schrecken gejagt werden und allein schon beim Anblick - insbesondere einer Hornisse - in panischer Angst um sich schlagen, wollte ich der Wahrheit näher auf den Grund gehen. Was wollen diese Tiere? Vom köstlichen Angebot den Hunger stillen! Sonst gar nichts! Da hat sich mir die Frage gestellt, ob man sie, wie andere Tiere auch, an einen Futterplatz gewöhnen und sie so vor der brutalen Vernichtung schützen könne. Die Annahme war richtig und der Erfolg durchschlagend. Natürlich war ich anfangs genauso ängstlich und wohl auch voreingenommen. Diesen interessanten und friedlichen, wenn nötig auch wehrhaften Tierchen, muss ich heute meine ganze Hochachtung zollen, und ich verdanke ihnen eine großartige Belehrung über Toleranz.

Wie sich alles abspielte, war sehr einfach, wenn auch am Beginn mit Fehlern behaftet. Vor zwanzig Jahren zog ich als Pensionist in ein Häuschen in Aurachkirchen ein. Die Hausfront weist genau nach Süden und vor dem Haus ist zur Begrenzung des Umganges eine niedrige Steinmauer gezogen. Auf diese stellte ich eine Untertasse mit einer weithalsigen, alten Einliter-Milchflasche, gefüllt mit Zuckerwasser. Die Flasche natürlich mit der Öffnung nach unten. Nach kurzer Zeit kamen zwar Wespen, aber die Anordnung der Tränke war unbrauchbar. Dass die Wespen keinen Saugrüssel wie die Bienen haben, hatte ich nicht bedacht. Dies führte dazu, dass die Wespen - das Köpfchen nach unten - zwar den ganzen Umfang der Flaschenöffnung besetzten, aber für den Andrang der Platz viel zu klein war. Da werden die Wespen lästig und es kommt auch intern zu Balgereien. Ein - zwischen Untertasse und Flasche gelegtes Netz aus nicht rostendem Stahl, Maschenweite etwa ein Millimeter, Durchmesser etwa 10 Zentimeter - hat diesen Missstand behoben. Die Wespen und die Hornissen haben ja nur Zangen und - so sieht es wenigstens aus - ein kleines Züngelchen, konnten jetzt ungehindert an die Flüssigkeit.

Da ist mir nach ein paar Tagen etwas passiert, das mich erst fast in Panik versetzt hätte, aber dann von der un-

gläublichen Friedfertigkeit der Wespen überzeugt hat. Beim Wechseln einer geleerten gegen eine volle Flasche habe ich die Flasche etwas ver-

kantet, wodurch eine Wespe von einer Luftblase ins Flascheninnere gerissen wurde. Beim Versuch, diese zu retten, musste ich die Flasche wieder aufrichten. Im Augenblick war meine Hand voll Zuckerwasser, aber auch voller Wespen. Nicht nur, dass sie dort herumkrabbelten; ich hatte sie auch im Gesicht und, was mich am meisten ängstigte, hinter den Augengläsern. Kein Stich! Keinerlei Aggression! Schließlich konnte ich die schwimmende Wespe auf meinem Finger aus dem Nass kriechen lassen und dies mitten im Ring der Wespen, die um die Flaschenöffnung saßen. Damit war der Bann gebrochen.

Ein Regenguss hat mir gezeigt, dass ich den Standort für den Versuch



Abb. 1:
Nachgestellte
Situation; die
Milchflasche
wird hier durch
ein Trinkglas
ersetzt:
Wespen bedienen
sich eifrig an der
Zuckerwasser-
tränke.
Foto: W. Bejvl

falsch gewählt hatte. Wind und Regen haben alles zerstört. So wurde der Futterplatz auf ein Gestell vor dem Küchenfenster, wo ich selbst von „meinem Futterplatz“ aus beste Einsicht hatte, errichtet. Es war übrigens ein sehr heißer Sommer und der Durst der Tierchen enorm. Schließlich standen vier (!) dieser Ein-Literflaschen zur gefälligen Bedienung. Die schnellste Leerung einer Flasche erfolgte in rund vier Stunden. Interessant war übrigens, dass wochenlang keine Bienen erschienen und auch erst spät Hornissen. Aber darüber später.

Nach etwa zwei Wochen Fütterung oder Anlockung, wie immer man es nennen will, machte ich den ersten Versuch und stellte in etwa sieben

als Ausschaustellung - „was macht der jetzt?“ - gedeutet habe, denn nach wenigen Tagen war das Misstrauen beiderseits abgebaut. Allerdings erfolgte mein Vorbeigehen extrem langsam und die Neugier der Hornissen war anscheinend gestillt, denn die fressenden Tiere ließen sich nicht mehr vom Vorbeimarsch ablenken. Dennoch sind sie aggressiv, aber gegen die Wespen. Selbst im Fluge wird die Beute gefangen. Die Reaktion der Wespen an den Tränken, wenn sich eine Hornisse dazugesellt und eine Wespe verletzt, zum Beispiel Gliedmaßen abbeißt, ist bemerkenswert. Sie flüchtet fast nie, und lässt sich beim Trinken nicht stören. Nach einiger Zeit liegt oft eine Menge abgebissener Wespenbeine auf den Netzen.

mittag wieder. Sie waren es auch, die als Erste im Jahresablauf den Tränken fernblieben.

Im Tagesablauf hat sich Folgendes Bild ergeben. Schon in den frühen Morgenstunden waren die Wespen und Hornissen als Erste da. Aber Vorsicht! An kühlen Herbsttagen fliegen einige Wespen und Hornissen nicht in ihre Baue zurück, sondern suchen unter den Tränken Schutz. Wehe dem, der in dieser Zeit die Untertassen anfasst und so ein Viecherl drückt! Im Laufe der vormittäglichen Erwärmung wurden fast alle Trinkplätze besetzt. Wie schon oben beschrieben, kommen - meist nur an sehr heißen Tagen - etwa gegen 10 Uhr die Bienen, die, wenn es schattiger oder überhaupt kühler wird, als Erste



Abb. 2: Wespe beim Abraspeln von Holz.

Foto: W. Bejvl



Abb. 3: Honigbiene nimmt Nektar auf.

Foto: A. Pürstinger

Metern Entfernung ein Backblech voller Rückstände von der Hollersaftbereitung in den Garten; einsichtig vom Futterplatz. Tagelang keine Reaktion! Dies erregte bei mir den Verdacht, dass diese Art Futter den Wespen nicht zusagt. Um dies zu prüfen, stellte ich das Backblech in unmittelbare Nähe (ca. 1 Meter) des Futterplatzes. Im Handumdrehen wimmelte es auf den süßen Rückständen von Wespen. Es war dies der zweite Erfolg. Also doch Gewöhnung an den Platz.

Auf dem Backblech erschien aber auch die erste Hornisse und fraß nicht nur vom Dargebotenen, sondern attackierte auch die Wespen. Die nichtbetroffenen Wespen zeigten weder Flucht- noch Abwehr-Reaktionen. In wenigen Tagen stieg die Zahl der Hornissen bis auf 17. Anfänglich waren sowohl die Hornissen als auch ich misstrauisch. Wenn man sich ihnen im Vorbeigehen (1/2 Meter) näherte, nahmen sie eine Drohhaltung ein, die ich später vielleicht richtiger

Unter Wespen gibt es dann und wann Angriffe, anscheinend Stammesfehden, die mit massiven Handgreiflichkeiten beginnen, aber meist mit einem friedlichen Nebeneinander enden. Es gibt aber offenbar auch unter den Wespen stänkernde Raufbolde. Wespen, die, obwohl genügend Trinkplätze frei sind, von einer zur anderen gehen und eine nach der anderen attackieren. Kurzes Gerangel und weiter geht es zur nächsten. Warum? Wozu? Ich hab's nicht rausgekriegt, doch hat es mich an meine Schulzeit erinnert. Da gab es auch solche Typen.

Die Bienen habe ich noch nicht erwähnt. Es waren sehr lange keine da. Erst zeigten sich wenige, aber an besonders heißen Tagen kamen sie in solchen Mengen, dass sie dicke Ringknäuel um die Flaschen bildeten, wie im Schwarm. Da wichen sowohl die Wespen als auch die Hornissen aus. Dies dauerte meist nicht lange, denn die Bienen kamen erst am Vormittag, wenn es sehr heiß geworden war, und verschwanden am frühen Nach-

wieder abfliegen. Die Wespen und Hornissen hingegen arbeiten bis zum Einbruch der Dunkelheit. Die Hornissen sind ja auch Nachflieger, aber an den Tränken konnte ich nachts keine beobachten. Selbstverständlich besteht ein ständiges Hinundher zwischen Bau und Tränke. Mit dem herbstlichen Kälterwerden nimmt die Fluktuation schnell ab, doch an warmen Sonnentagen kommen oft noch einzelne Tierchen und suchen nach der abgebauten Futterstelle.

Etwas, das Erwähnung finden muss, ist der Speiseplan. Es gibt da ein sehr deutliches Gefälle in Angebot und Nachfrage. Wespen und Hornissen fressen auch reinen Kristallzucker. Stellt man ihnen aber ein Schälchen mit einem intensiv riechenden Fruchtmarm in „Riechweite“, so beginnt nach Erkennung des Besseren ein Zulauf in Scharen. Besonders begehrt, aber am gefährlichsten für die Wespen scheint Bienenhonig zu sein. Damit wurde ich einmal zum Massenmörder. Ein ge-

leertes Honigglas stellte ich zur Verwertung der letzten Honigreste auf den Futterplatz. Die Öffnung nach der Seite. Nach kurzer Zeit waren in dem Glas an die hundert Wespen verendet. Gift im Honig? Nein! Die noch ums Überleben kämpfenden Wespen wanden sich, um ihre Atemorgane im Hinterleib frei zu machen. Diese Misere konnte ich nicht ahnen. Beim Übereinanderkriechen der Tiere hatten sie sich mit Honig die Atemöffnungen verschmiert. Zur Zeit der Obstreife - es geht ja schon in der Kirschenzeit los - konnte ich keine Vorliebe für irgendeine Frucht feststellen, wohl aber, wenn die geöffnete Frucht mit etwas Zucker bestäubt wurde. Wenn ich sage geöffnete Frucht, so haben die Wespen

hältnis entwickelt. Eine Parkinson'sche Erkrankung zwang mich zu längeren Liegepausen. Die habe ich dann auf der Terrasse liegend, einen halben Meter neben meinem Kopf eine Tasse mit gezuckerten Apfelingen, verbracht. Solange noch Nahrung da ist, erfolgt keinerlei Störung. Ist nichts Fressbares mehr da, dann umschwirren sie einen, bis man wieder den Futternapf nachfüllt. Aus diesem spezifischen Verhalten wage ich zu schließen, dass man irgendwie markiert wird. Auch wenn die Wespen aufsitzen, gab es in all den vier Jahren keinerlei Aggression, geschweige denn einen Stich. Nur einmal, und dies war ganz anderswo, hat sich eine Wespe in mein Hosenbein verirrt. Na ja, drücken darf man sie halt nicht.

nebeneinander hingekleckst. Eine Bevorzugung konnte ich nicht feststellen. Aber dann kam etwas Auffallendes. Ich versuchte es mit Honig, wobei ein Rest von Marmelade vom Honig überdeckt war. Es wurde in diesem Falle nur der Honig angenommen, wobei dieser mit aller Sorgfalt von der Marmelade getrennt wurde. Ich blieb beim Honig. Es darf aber nur eine Messerspitze voll sein, sonst passiert die oben berichtete Katastrophe. Erschrecken darf man die Wespe beim Honigmahl nicht, denn dann reagiert sie mit sichtbarer Panik und bleibt im Honigseim hängen. Nur langsam kann sie aus dem Schälchen kriechen und es dauert lange, bis sie wieder fliegen kann. In ein Honigglas gefallen, kann sie sich nie mehr



Abb. 4: Hornissen fliegen auch nachts.

Foto: NaSt Archiv



Abb. 5: Ausgedientes Hornissennest.

Foto: K. Menz

oft nicht die Möglichkeit, eine dickere Fruchthaut aufzuknabbern; zum Beispiel bei manchen Weintrauben. Legt man ihnen Apfelscheiben vor, dann fressen sie die weichen Fruchtanteile heraus und es bleibt das sternförmige Kerngehäusegerippe übrig.

Vier Jahre hintereinander hatte ich meine Freude an solchem Tun. Leider ist ein wesentlicher Teil eines Filmes, der Flug von Hornissen von oben und aus nächster Nähe gesehen, verloren gegangen und ließ sich nicht wiederholen, da ich Enkel bekommen hatte und nie wieder eine größere Zahl von Hornissen anzulocken wagte. Aus diesem Grunde musste ich meine Studien beenden. Die Hornissen können im Fluge wie ein Hubschrauber am Platz wenden, und dies sieht urkomisch aus.

So ganz habe ich die Sache nicht aufgegeben, denn zu diesen harmlosen und zu Unrecht verfolgten Tieren hatte ich ein fast freundschaftliches Ver-

Erst in diesem Jahr, 1999, konnte ich die Beobachtung an Wespen und Hornissen in beschränktem Umfang fortsetzen; dies aus einem Zufall. Seit dem vergangenen Herbst bin ich In-sasse eines Altersheimes. Meine „Klosterzelle“ schaut nach Osten. Im Vordergrund ist freies Ackerland, in etwa 80 Metern von hier verläuft eine äußerst - auch vom Schwerverkehr - frequentierte Straße; Feldkirchen-Lacken, und danach kommt Wald. Nun gibt es im Heim zum Frühstück täglich ein, wie in Gaststätten übliches Plastikschälchen mit Marmelade. Da bei mir den ganzen Tag und auch nachts die Balkontüre offen ist, fand sich nach längerer Zeit eine - ich betone eine - Wespe ein. Die ist mir bisher treu geblieben. Da wir jeden Tag mit anderer Marmelade versorgt werden, lag es auf der Hand, festzustellen, welche Frucht oder auch nur welche Zubereitung von den Wespen bevorzugt wird. In so einem, wie oben erwähnten Plastikschälchen wurden einige der Marmeladesorten

selbst befreien. Da holt man sie mit einem geeigneten Instrument heraus. Selbst, wenn sie jetzt auf der Hand mühsam und in deutlicher Panik dahinkrabbelt, sticht sie nicht. Ein sehr bemerkenswerter Unterschied zum Verhalten von Bienen, die - selbst, wenn sie aus dem Wasser gerettet werden - noch stechen.

In den letzten Tagen sind ein paar neue Wespen dazugekommen. Dass es „Neuankömmlinge“ sind, kann man sofort aus deren Verhalten sehen. Die suchen erst den ganzen Raum ab und erst nach längerem Suchen finden sie den Futternapf, von wo sie, wenn das eingessene Exemplar da ist, erst mit Drohgebärden und, wenn diese nicht wirken, mit Gewalt ferngehalten werden. Ein Schauspiel für sich! Die Drohgebärde besteht aus einem Aufrichten und stoßartigen Bewegungen gegen den Eindringling. So etwa, wie das Picken eines Huhnes. Meist schwirrt der Gegner kurz ab, kehrt jedoch zurück und dann gibt es eine richtige

Balgerei unter Verwendung der Beine. Es lohnt sich, so eine Rauferei näher zu betrachten. Nie konnte ich eine Verwendung des Stachels feststellen, wohl aber viele Ähnlichkeiten mit Lausbubenraufereien. Die komischste Art den Gegner loszuwerden bestand nicht im Verjagen, sondern im Hineinziehen in den Napf, sodass der Gegner im Honig behindert wurde.

All dieses Geschehen spielt sich auf meinem Esstisch in etwa einem knappen halben Meter vor meiner Nase ab. Wie spezifisch die Gewöhnung an einen Futterplatz sein kann, ist frappierend. Schon nach wenigen Tagen fliegen die Tierchen direkt ihren Futternapf an. Daneben kann ich völlig ungestört mein Honigglas beim Frühstück geöffnet lassen. Es wird nicht angefliegen.

Ein Effekt hat mich nachdenklich gemacht. Seit der wärmeren Jahreszeit steht die Balkontüre Tag und Nacht offen und, da es im Hause erst etwa gegen 18 Uhr ruhiger wird, sodass man ungestörter noch ein wenig arbeiten kann, fängt mein noch einigermaßen ersprießlicher Arbeitstag erst am Abend an. Das heißt aber, dass bald das Licht eingeschaltet werden muss. Die Lichtanlage ist eine, wie sie in Krankenzimmern installiert sind. Stablampen, die die Decke ausleuchten und zwei Bettbeleuchtungen, also mit Strahlern nach unten gerichtet. Die Lichtanlage wird weit vor Einbruch der Dunkelheit eingeschaltet und die Türe bleibt offen. Da zeigen die Wespen, auch die Hornissen und viele Nachtfalter ein sehr merkwürdiges Verhalten. Selbst, wenn das Tageslicht noch längst nicht ganz erloschen ist, fliegen die Tiere ein, doch kommen sie bei Licht nicht mehr aus dem Raum. Fast alle Insekten fliegen dabei in teils sehr engen Kreisen an der Decke. Die Wespen und Hornissen machen dies auch, fliegen aber immer wieder, wie Kamikazeflieger krachend gegen die Abdeckscheiben der Deckenbeleuchtung und bleiben dort einige Zeit anscheinend etwas betäubt sitzen. Nach einiger Zeit krabbeln sie, unter Zuhilfenahme der Flügel, die Wand hoch und versuchen einen neuen Start. Mitten im Abflug - man meint, dass sie es schon geschafft haben - lassen sie sich erneut mit voller Wucht auf die Scheibe fallen. Die erste eingeflogene Hornisse fand ich am folgenden Tag tot auf dem Boden. Dagegen gibt es nur ein Mittel: Das Zimmerlicht ausschalten und warten, bis man

sie ausfliegen hört. Bei bisher vier weiteren Besuchen von Hornissen hat sich die Methode bewährt.

Interessant wäre es, zu wissen, wodurch dieser Effekt ausgelöst wird. Die Helligkeit allein ist es nicht. Ob es die Netzfrequenz, die das Lichtspektrum überlagert, ist oder der Spektralbereich der Leuchtstoffröhren selbst, was den irregulären Flug, also das Kreisen verursacht? Jedenfalls kann ich mir vorstellen, dass Myriaden von Insekten von der Stadtbeleuchtung oder gar von Flutlichtanlagen vernichtet werden. Auffallend ist im Übrigen, dass in mein abends stets hell erleuchtetes Zimmer seit Monaten keine Mücken eingeflogen sind, nur Nachtfalter und an einem einzigen Abend eine kleine Mückenart und eine große Zahl eines kleinen, dunklen Käfers. Am Morgen des Folgetages lagen zwar einige tote Käfer auf dem Boden, aber der Spuk war völlig vorbei. Ob es so Wirklichkeit mit einem „stillen Frühling“ werden wird?

Die Wespen haben anscheinend auch ein Erinnerungsvermögen. Nach einem Bade war es mir in meinem Zimmer zu kalt und ich musste für ein paar Stunden die Balkontüre schließen. Dies hat meine kleine Freundin krumm genommen. Über eine Woche hat sie den Futterplatz gemieden. Ich traute meinen Augen nicht, als sie im direkten Anflug das Honigschälchen wieder anflug. Etwa zwei Wochen lang erschien sie noch regelmäßig, aber dann war es endgültig aus.

Vor einigen Tagen gab es in meiner Zelle ein Jubiläum. Die zehnte Hornisse war im Licht gefangen. Bis auf eine, die oben erwähnte „Selbstmörderin“, sind alle nach Abschalten der Beleuchtung wieder ausgeflogen. Also, nur keine Panik und auf keinen Fall wild um sich schlagen.

Im Frühjahr suchen die Hornissen oft an den unmöglichsten Stellen nach einem Nestplatz und leider auch manches Mal in Wohnungen. Keine Angst! Mit einem Blatt Papier, das man der anfliegenden Hornisse vorhält, kann man sie ganz vorsichtig wieder aus dem Raum lotsen.

Zur Übung kann man auch einen Versuch machen. Eine Wespe ist eingeflogen und findet, am falschen Fenster krabbelnd nicht ins Freie. Beobachten sie sie genau! Die Wespe wird immer unruhiger. Nach etwa zehn Minuten steigt sie aber, wenn sie ihr

mit dem Finger ein wenig Marmelade oder Honig vor das Köpfchen halten auf diesen um, und so lässt sie sich zur Abflugbasis befördern. Um sie zum Abflug zu zwingen, kann man sie wegblasen, denn manches Mal wollen sie von der süßen Speise nicht mehr weg.

Eines hätte ich noch gerne gewusst! Einer meiner Nachmittagsbesucher hat in Panik eine Wespe erschlagen. Schon nach wenigen Minuten kamen hintereinander Wespen angefliegen, welche die tote Wespe zerlegten und die Teile restlos abtransportierten. In etwa einer Viertelstunde war nichts mehr von der „Toten“ vorhanden, auch keine Beinchen, wie sie an den Futterstellen nach Kämpfen oft liegen bleiben. Kannibalismus oder Bergung einer „Toten“?

Zusammenfassung

- * Wespen und Hornissen sind keine aggressiven Tiere. Der Stachel wird nur in Not gebraucht. Also nie drücken, nicht herumfuchteln, wenn man sich selbst bedroht fühlt und vor allem nicht hart auf den Futtertisch schlagen. Wenn eine Wespe oder Hornisse aufsitzt, Ruhe bewahren, denn sie fliegt auch wieder ab! Nie in Panik danach schlagen!
- * Wespen und Hornissen lassen sich an einen bestimmten Futterplatz gewöhnen, Bienen nur zum Teil.
- * Wespen (bei Hornissen und Bienen fehlt mir die Erfahrung) haben eine Art Langzeitgedächtnis.
- * Wespen und Hornissen scheinen den „Nährvater“ zu erkennen oder als solchen irgendwie zu markieren.
- * Im Gegensatz zu Bienen bleiben einzelne Wespen und Hornissen auch über Nacht am Futterplatz, aber in Deckung unter dem Futterschälchen. Vorsicht! Am kühlen Morgen nicht darunterfassen!
- * In den Kegel eines intensiven Lichtes gekommen, können sich die Tiere nicht mehr orientieren. Licht abdrehen und warten, bis sie wieder abfliegen.
- * Keine Fangflaschen zum Vernichten der Wespen und Hornissen verwenden!
- * An geeigneten Stellen Futterplätze einrichten: (Zuckerwasser)
- * Diese Art der Faltpflüger sind Nutztiere!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [ÖKO.L Zeitschrift für Ökologie, Natur- und Umweltschutz](#)

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: [2000_3](#)

Autor(en)/Author(s): Menzl Kurt

Artikel/Article: [Bericht über Beobachtungen des Verhaltens von Wespen, Hornissen und Bienen 21-24](#)